Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 33 (1939)
Heft: 5

Artikel: Im botanischen Garten
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-926398

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bäume. Wenn sie jetzt ausschlagen, so wißt ihr, daß der Sommer nahe ist. Das könnt ihr sehen. Wenn ihr aber seht, wie ich bei euch bin, wie ich Kranke gesund mache und Blinde sehend, Taubstumme hörend, warum glaubet ihr nicht, daß das Reich Gottes nahe ist? So seid nun wach allezeit und betet, daß ihr nicht in Anfechtung fallet."

* * *

Was man am ersten lernen muß im Reiche Gottes ist, daß alles Gute durch einen Glauben in uns entsteht, sonst bekommt es keine Kraft im Wuchs. Und sodann, daß alles zum Wachsen Zeit haben muß. Was zu schnell geht, muß zwei- und dreimal wiederholt werden und dauert damit am längsten. „Gott tut alles fein zu seiner Zeit", nur der Mensch ist immer pressiert. C. Hilty.

Zur Belehrung und Unterhaltung

Im botanischen Garten.

Warum ist bei uns Winter? Die nördliche Erdfläche — wir wohnen auf dieser Hälfte — ist der Sonne abgekehrt, während die südliche Erdhälfte zur gleichen Zeit Sommer hat, weil der Sonne zugekehrt. Die Menschen dort suchen Schutz unter dem Schatten der Palmbäume vor den glühenden Sonnenstrahlen.

Ein kleines Stück von dieser Tropenwelt haben wir inmitten unseres heimeligen, winterlichen Bern, und zwar im Palmenhaus des Botanischen Gartens. (Solche Anlagen haben Basel und Zürich auch.) Lasset uns an einem Sonntagnachmittag unsere Schritte lenken nach dem mächtigen, hohen Glasraum; beim Betreten umfängt uns eine solche Wärme, daß wir genötigt sind, unseren Mantel auszuziehen. Sobald die Wintersonne das Glasdach und die Glaswände bescheint, steigt das Thermometer auf 25 und mehr Grad; die Luft wird durch Zerstäuben von Wasser befeuchtet. In dieser feuchtwarmen Luft hat sich eine Vegetation entfaltet, die uns eine Vorstellung gibt von der Pflanzenwelt in den Tropen (heißen Ländern im Süden).

Da sehen wir mit Staunen elegante, hohe Palmen, die auf schlanken Stämmen ihre Kronen bis unters Dach hinaufrecken, ebenso Bananenpflanzen mit ihren langen Riesenblättern. Es scheint, beide wetteifern miteinander an Größe und Schönheit. In unserem Gewächshaus gedeihen die Bananen auch prächtig; gutentwickelte Fruchtbestände dieser tropischen, weiblichen Pflanzen legen Zeugnis davon ab. Die Melonenbäume haben auch Früchte angesetzt; diese bilden ein beliebtes Obst der Tropen, das die Verdauung fördert; ihr Saft wird medizinisch verwendet. Ich suchte die Kaffeesträucher, und als ich sie fand, vermißte ich leider ihre Blüten und Beeren. Jene sollen schneeweiß und dem Edelweiß ähnlich sein; diese sollen rot sein, und in jeder Frucht gibt es zwei grüne Bohnen, die auf flacher Seite aneinander liegen. Man sieht noch andere verschiedene Pflanzen, die auch unsere Bewunderung erheischen. Nach einem viertelstündlichen Lustwandeln unter den seltenen Gewächsen in der tropischen Hitze ziehen wir den Mantel wieder an, um andere Gewächshäuser aufzusuchen. Auch da werden wir entzückt sein über die Fülle der ausgestellten Pflanzen, die interessant sind, z. B. Kokospalme, die aus einer auf dem Topf liegenden Nuß keimt, Kakaobäumchen, Reis in Töpfen voll Wasser, er sieht ähnlich aus wie unsere Getreidehalme, er wird vor allem in den Tropen des Ostens als Sumpfpflanze (also im Sumpf) kultiviert. Der Reis bildet für einen Drittel der Menschheit die Hauptnahrung. Ferner findet man alle möglichen Arten von Farren; auch Mittelmeerpflanzen und Gewächse aus subtropischen Gebieten Australiens; da wo diese ausgestellt sind, ist es nicht so warm. Das eine Gewächshaus führt uns mannigfaltige Arten Kakteen vor Augen. Wie innig werdet ihr euch mit mir freuen, wenn ihr unter anderem weißblendende Blumen aus dem Himalaja erblickt; auch euch wird der Anblick der wundersamen Blume „Frauenschuh" entzücken, goldgelb leuchtet ihr Gewand. Wir staunen sie, all diese Herrlichkeiten, nach Gebühr an; es bildet für uns Augenmenschen eine herrliche Augenweide. Und vergessen wir dabei den unsichtbaren Schöpfer nicht, der unser Gemüt durch eine Fülle von farbenfreudigem Leben hebt. Der Botanische Garten und sämtliche Gewächshäuser sind alle Tage offen, die Mittagszeit ausgenommen, von 8 bis 12 und 2 bis halb 6 Uhr. Vom Bahnhof geht man über die Lorrainebrücke, rechts steigt eine Treppe hinunter. Eintritt frei! C. J.